

Hess, Friedrich

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **80 (1962)**

Heft 15

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine verfeinerte Steuerung mit elektronischen Hygrostaten erhielten die Feuchtigkeitsregelungen der Obstlagerzellen. Gesteuert werden die Raumventilatoren, die elektrische Heizung des Dampfkessels und das betreffende Magnetventil in der Dampfzuleitung. Diese Massnahme rechtfertigt sich, weil es bekanntlich schwer hält, hohe relative Feuchtigkeiten genau zu regeln. Der Betrieb der CO₂-Wäscher (Gebläse und Lösungspumpe) steht unter der Kontrolle einer automatischen CO₂-Messeinrichtung, die in bestimmten Zeitintervallen den CO₂-Gehalt der Zellenluft feststellt und bei Bedarf den Waschbetrieb einleitet. Alsdann setzt sich auch der betreffende Raumventilator in Betrieb.

Im Maschinenraum sind jene Steuer- und Sicherungseinrichtungen vorhanden, die unter den besonderen Betriebsbedingungen als notwendig erachtet wurden. Unter ihnen sind vor allem die beiden elektronischen Leistungsregler an den einstufigen Kompressoren II und III zu nennen, die durch den jeweiligen Saugdruck gesteuert werden und die Aussetzer-Einrichtung derart betätigen, dass dieser Druck innerhalb bestimmter Grenzen bleibt. Sämtliche drei Kompressoren sind überdies durch Pressostaten gegen zu tiefen Saugdruck, zu hohen Verflüssigungsdruck und mangelnde Kühlwasserzufuhr geschützt. Hinzu kommen die elektrischen Einrichtungen zum Schutze der Antriebsmotoren. Sie alle bewirken das Abstellen der betreffenden Maschinengruppe und lösen eine optische und akustische Störungsmeldung aus.

Das selbe gilt von den Grundwasser- und Abwasserpumpen, die vor Trockenlauf durch Schwimmerschalter geschützt sind. Absperrbare Verbindungen zwischen den Saugleitungen erlauben in Störungsfällen das Umschalten eines Kompressors auf ein anderes Netz. Dabei kann die automatische Steuerung teilweise beibehalten werden. Zur Steuerung gehören schliesslich die Vorrichtungen zum automatischen Betrieb der Kühlwasserversorgung. Auf das selbsttätige Einschalten der einen Kühlwasserpumpe bei Kältebedarf wurde bereits oben hingewiesen. Die zweite Pumpe wird zugeschaltet, sobald der Ammoniakdruck in den Kondensatoren einen bestimmten Wert überschreitet. Das erwärmte Abwasser sammelt sich in einem hochliegenden Reservoir und wird zu Fabrikationszwecken (Gemüsewaschen usw.) sowie zum Abtauen verwendet. Das Kühlwasser der Kompressoren und ein Teil des Abtauwassers fliesst in einen Abwasserschacht. In diesem sind zwei niveaunabhängig gesteuerte Pumpen eingebaut, die das Wasser bei zu hohem Stand in die höher gelegene Kanalisation fördern, wohin auch überschüssiges Wasser aus dem Hochreservoir abfliesst.

Nekrologe

† **Friedrich Hess**, Professor Dr. h. c., ist am 19. Februar 1962 an den Folgen einer langen, schweren Krankheit gestorben. Diese Nachricht bedeutete für alle, die ihn kannten, die mit ihm durch freundschaftliche oder berufliche Begegnung verbunden waren, noch mehr aber vielleicht für eine heute in der Welt verstreute Gemeinde von vielen hundert Schülern den letzten Abschied von einem Vater. So verschieden die Beziehung des Kindes zum Vater ausfallen mag, so unverrückbar bleiben doch — ob eingestanden oder nicht — Verpflichtung und Dankbarkeit. Als eines dieser vielen Kinder möchte ich an ihn erinnern.

Friedrich Hess wurde am 13. Oktober 1887 in Rorschach geboren und verbrachte seine Primar- und Sekundarschulzeit in Amriswil. Seine Liebe zum Thurgau, die ihn sein Leben lang begleitet hat, wurzelt in jenen Jugendjahren. In Winterthur absolvierte er das Technikum und wurde — bezeichnend genug für ihn — der Freund seines ersten Lehrmeisters, Prof. R. Rittmeyer. Diese Lehrzeit und eine erste Praxis bei Architekt Bühler in Amriswil begeisterten ihn so für seinen Beruf, dass er sich zur weiteren Ausbildung nach Dresden begab, wo an der Akademie Prof. German Bestelmeyer wirkte. Neben einer ersten selbständigen, fruchtbaren Bautätigkeit in Gemeinschaft mit Architekt Richter besuchte Hess die Kurse bei Bestelmeyer, und mit diesem bedeutenden Architekten entwickelte sich im Laufe vieler Jahre eine enge Zu-



FRIEDRICH HESS

Architekt

Prof., Dr. h. c.

1887

1962

sammenarbeit und Freundschaft, welche für sein ganzes Leben wegweisend werden sollte. In Dresden verheiratete sich Friedrich Hess im September 1913 mit Margarete Sohrmann, die ihm eine treue Begleiterin und Helferin blieb, bis sie ihrem vergötterten Fritz im Tode um ein Jahr vorausging.

Mit dem Ausbruch des ersten Weltkriegs kehrte Hess in die Schweiz zurück, um seine Pflicht als Soldat zu erfüllen. Als aber sein Lehrmeister, der inzwischen einem Ruf an die Technische Hochschule Berlin-Charlottenburg gefolgt war, ihn als Assistenten zu sich berief, konnte er nicht widerstehen. In Berlin wirkte Hess sowohl bei der Lehrtätigkeit in der Schule, als auch als engster Mitarbeiter Bestelmeyers bei den verschiedensten grossen Bauaufgaben mit, und diese Zeit bedeutete für ihn eine Erfüllung, die seine späteren Jahre überstrahlte.

In München, wohin er Bestelmeyer 1922 an die Akademie der bildenden Künste gefolgt war, erreichte Friedrich Hess 1925 die Berufung als ordentlicher Professor an die Architekturabteilung der ETH nach Zürich. Hier wirkte er bis zu seinem Rücktritt im Jahre 1957 als ein von seinem Lehramt zutiefst erfüllter, unermüdlicher Dozent, Betreuer und Berater einer fast von Jahr zu Jahr anwachsenden Zahl von Studenten. Aufbauend auf den in seiner Praxis und in der Lektüre alter Meister erarbeiteten Erkenntnissen, wie auf den von seinen Lehrmeistern, vor allem von Bestelmeyer empfangenen Impulsen, wusste Hess seine Schüler für die einfachsten Dinge der Baukunst zu begeistern, für den Backstein, Versatz und Zapfen, Lochen und Nieten, für den Stein- und Fugenschnitt; dann, über den zimmermannsgerechten Dachstuhl und die hohe Kunst des Gewölbebaus weiterführend, geleitete er unmerklich und ohne grosse Theorien zu den Grundgesetzen des architektonischen Entwurfes im Grundriss und Aufriss, zur Proportionenlehre, den Begriffen des menschlichen und monumentalen Masses, der Spannung oder Ausgeglichenheit, um schliesslich in seinen Vorlesungen über Städtebau und Gartenbau Ausblicke in die grösseren Dimensionen der Platz- und Raumbildung, des Stadtorganismus und der Landschaftsgestaltung zu vermitteln.

Hess hat das Wort Tradition meines Wissens nie gebraucht, aber die Weitergabe selbsterarbeiteten oder von seinen Lehrern und den «Altvordern» erworbenen Wissens und Könnens war das grosse Anliegen, das ihn im Verein mit einer mitreissenden pädagogischen Begabung zu einem wirklich berufenen Lehrer und geistigen Vater einer Architektengeneration werden liess. Dass wir ihn als Studenten Papa Hess nannten, war mehr als ein Scherz, und die «Erinnerungen eines ehemaligen Schülers» von Wolfgang Naegeli in der «Neuen Zürcher Zeitung» Nr. 711 vom 23. Februar 1962 legen davon in schöner Weise Zeugnis ab.

Im Kreise seiner Studenten, die ihm die Familie ersetzten, auf den Studienreisen, Führungen und an den festlichen Anlässen, die er zusammen mit seiner Frau in seinem Heim glänzend zu geben verstand, ja selbst im Strandbad, wo

er uns den Handstand vordemonstrierte, strahlte er eine Fröhlichkeit aus, die ihm andernorts vielfach versagt geblieben ist.

Professor Hess hat sich neben seiner Lehrtätigkeit mit leidenschaftlicher Energie als schöpferischer Architekt betätigt. Neben einer grossen Zahl privater Wohnbauten in den Kantonen Thurgau, Zürich und Schwyz stellte das 1928 erbaute Rathaus im geliebten Amriswil lange Zeit seinen stolzesten Bau dar. 1953/54 folgte dann der Erweiterungsbau des Chemiegebäudes der ETH. In einer stattlichen Reihe von Wettbewerben buchte er schöne Erfolge. Besonders erwähnt seien die ersten Preise für das Schulhaus Kappeli in Zürich-Altstetten — eine neuzeitliche Pavillon-Lösung —, und für das Schulhaus Kreuzlingen. Die Ausführung beider Projekte ist ihm zu seinem tiefsten Bedauern versagt geblieben, und der Schatten dieser Enttäuschungen hat ihn lange Jahre verfolgt. Hervorzuheben sind sodann der dritte Preis im Zürcher Kantonsspital-Wettbewerb und der zweite Preis für das Zürcher Kunsthaus. Daneben wirkte Hess als Preisrichter zahlreicher Wettbewerbe, als Begutachter und Berater, so vor allem in seiner Eigenschaft als Vorstandsmitglied der Schweiz. Vereinigung für Heimatschutz, die ihm besonders am Herzen lag.

Die Fachverbände für Holz und für Stein durften von ihm wertvolle Beiträge für eigene Publikationen entgegennehmen. Das bedeutendste Werk aus Friedrich Hess' Feder, zugleich aber auch Zeuge seiner eigenwilligen Darstellungskraft, ist das Handbuch «Konstruktion und Form im Bauen», das im Laufe des zweiten Weltkrieges im Julius Hofmann Verlag, Stuttgart, erschien, später erweitert durch den Anhang über Städtebau. Hess hält darin als Vermächtnis für die Nachwelt seine grundlegenden Aussagen über das Gestalten des Architekten fest, das er als Ausfluss der konstruktiven Mittel der verschiedenen Handwerksgattungen sieht, begrenzt durch überlieferte Gesetze, aber beflügelt durch den Kuss der Muse, dem er selbst von jeher hold war...

Die Technische Hochschule Stuttgart verlieh Hess 1945 in Würdigung dieses Werkes den Doctor honoris causa. Eine schöne Genugtuung bedeutete ihm auch die Einladung zu Gastvorlesungen nach Istanbul in den Jahren 1954 und 1956.

Bald nach seinem Rücktritt von der Lehrtätigkeit im Frühjahr 1957 erlitt Professor Hess einen ersten Schlaganfall, von dem er sich nie mehr ganz erholte und dessen Folgen seinen so wachen, unternehmenden Geist mehr und mehr beschatteten. Wir hatten ihm gewünscht, in verdienter,

abgeklärter Ruhe seine Saat wachsen zu sehen. Diese Ruhe hat er erst im Tode gefunden.

Hans v. Meyenburg

Die EMPA in Dübendorf

DK 061.6:620.1

Die Hauptabteilungen A und B der EMPA, die bisher in Zürich und in der Aussenstation in Schlieren untergebracht waren, haben mit dem Umzug in die Neubauten in Dübendorf begonnen und werden sich, mit wenigen Ausnahmen, bis anfangs Mai dort fertig einrichten können. Die neue EMPA ist telefonisch erreichbar unter Nr. (051) 85 04 41 oder 85 81 31, die Postadresse lautet: «EMPA», Ueberlandstrasse 129, Dübendorf/ZH.

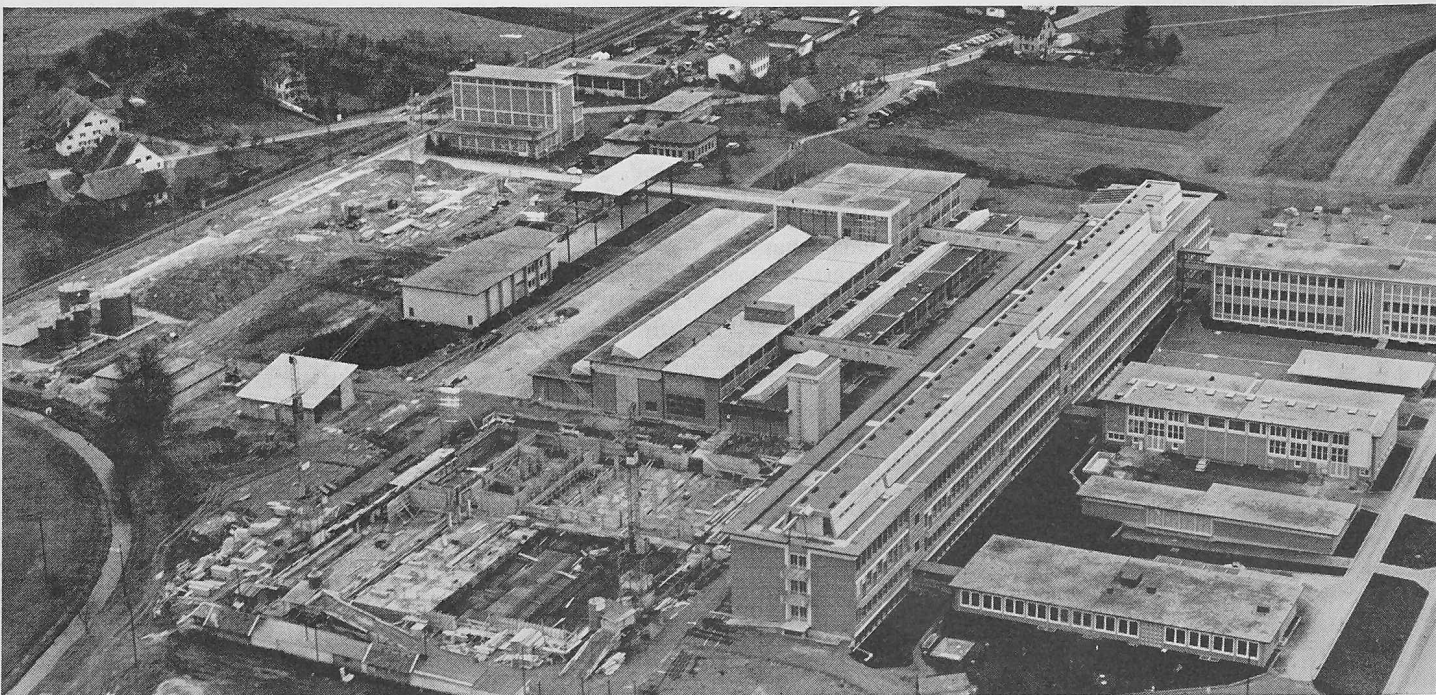
In den alten Räumlichkeiten in Zürich, Leonhardstr. 27, bleiben bis zum Herbst 1962 noch die Gruppe «Bindemittelprüfung» der Abt. A-2 und, bis etwa Mitte 1963, die Abteilungen A-4 «Metalle» (inbegriffen die Prüfung der Druckbehälter), A-7 «Feuerungs- und Wärmetechnik» und A-8 «Messtechnik, zerstörungsfreie Werkstoffprüfung, Photoelastizität». Diese sind wie bis anhin unter der Rufnummer der ETH: (051) 32 73 30 erreichbar. Die Hauptabteilung C behält auch in Zukunft ihren Sitz in St. Gallen, Unterstrasse 11, Tel. (071) 22 74 14.

Während der Umzugsperiode empfiehlt sich vor der Spedition von Prüfgut ein telefonischer Anruf zur Feststellung der dafür gültigen Adresse. Direktion und Verwaltung der EMPA bleiben noch bis Ende April in Zürich, Tel. (051) 32 73 30.

Wasser-Untersuchungen, Arbeitsteilung zwischen EAWAG und EMPA

Im Hinblick auf die zunehmende Inanspruchnahme der Eidg. Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz (EAWAG) und der Eidg. Materialprüfungs- und Versuchsanstalt (EMPA) durch öffentliche und private Stellen zur Abklärung der vielfachen Fragen, welche sich je länger desto mehr auf dem Gebiet der Wassernutzung und -reinhaltung stellen, ist es geboten, zu Händen der interessierten Kreise erneut die Funktionen zu umschreiben, welche den beiden Instituten bei der Untersuchung von Wasser und Abwasser zufallen.

Gemäss der 1951 getroffenen Arbeitsteilung zwischen EAWAG und EMPA gehören in den Arbeitsbereich der EMPA, insbesondere ihrer Abteilung B 22: «Wasser und



Die EMPA-Neubauten in Dübendorf im Herbst 1961. Bestimmung der einzelnen Bauten siehe Lageplan auf Seite 263. Die Metallhalle, deren Baugrube im Vordergrund links ersichtlich ist, dürfte Ende 1962 im Rohbau fertig dastehen. Cliché «Schweizer Archiv»